Zuchthaus gehöre. Daran knüpft das genannte Blatt beleidigende Aeußerungen gegen die Redakteure des „Leipziger Tageblatts". — Wir nehmen bis auf weiteres an, daß der Verfasser des Artikels K. Sch. (Karl Schneidt?) nicht wider besseres Wissen eine so unwahre Behauptung gegen das „Leipziger Tageblatt" hat aufstellen wollen, daß er vielmehr in gutem Glauben handelte, als er einen derartigen Vorwurf gegen uns schleuderte, der eine niedrige Verächtigung darstellt. Wir erwarten darum, daß die „Zeit am Montag" in ihrer nächsten Nummer entweder die Verächtigung mit Bedauern zurücknimmt oder aber die Quelle nennt, aus der sie geschöpft hat.

+ **Der Thüringer Bergarbeiterstreik.** Aus Meuselwitz wird uns unter dem 26. März geschrieben: Es ist den von auswärts ins hiesige Braunkohlengebiet eingedrungenen Agitatoren doch noch gelungen, die Arbeiterschaft für einen sofortigen Ausstand zu gewinnen. Noch am Sonntag offenbarten unzählige Arbeiter, die in den umliegenden Ortschaften ansässig sind, ihren Widerwillen gegen einen allgemeinen Streik. Aber die Gewalt der Rede feierte in den zu Neuoderschau, Zipsendorf, Oberzeitzsch und hier abgehaltenen Versammlungen, die nicht einmal stark besucht waren, denn kaum 700 Mann hatten sich in den vier Lokalen eingefunden, wieder einmal den Sieg über alle gegen den Ausstand laut werdenden Bedenken. Eine passende Handhabe, Mißstimmung zu erzeugen, bot besonders ein Artikel, der in hiesigen und auswärtigen Zeitungen (auch in einem Leipziger Blatte) erschienen war, und der Behauptungen brachte, die leicht widerlegt werden konnten. Er lieferte den Rednern reichlichen Stoff, um die Arbeiter sich willig zu machen, ihre guten Vorsätze vergessen zu lassen und für den Ausstand zu stimmen, gegen den so viele in diesen Tagen noch immer waren, weil sie zweimal darin eine bittere Nuß gefunden haben. Dazu kam als ganz geeignetes Moment die eingetretene Kälte, welche den Bedarf an Hausbrandkohle schnell gesteigert hat, und die Tatsache, daß die Vorräte so zusammengeschmolzen sind, daß die Verfrachtung fast auf jedem Werk sofort eingestellt werden muß. Verfügen doch einzelne Gruben kaum über so viel Kohle als sie selbst zur Aufrechterhaltung ihres Betriebs brauchen. Was Wunder also, daß manche Arbeiter jetzt die Zeit für ganz günstig ansehen, einen allgemeinen Ausstand zu inszenieren. Wie wenig vorbereitet der Ausstand die Belegschaften traf, erkennt man daraus, daß heute früh von allen Seiten die Arbeiter zu den Werken strömten und einfahren wollten, und nur durch heftigste Agitation solcher Arbeiter, die den gestrigen Versammlungen beigewohnt hatten, an der Einfahrt verhindert werden konnten. Wie die Dinge kommen werden, ist heute noch gar nicht zu sagen. Wenn jedoch auf beiden Seiten der gute Wollen zum Entgegenkommen vorhanden ist, dann dürfte sich der Streik bald beilegen lassen. — Ein Telegramm meldet uns heute früh aus Meuselwitz: Auf den hiesigen Braunkohlenwerken streiken heute 1400 Mann. Die Werke haben infolgedessen heute die Lieferungen eingestellt, da Werkvorräte nicht vorhanden sind. Die Werkverwaltungen lehnen es nach wie vor ab, mit dem Agitationskomitee zu verhandeln und erkennen die diesseitigen Forderungen nicht an. — Aus Weißenfels wird uns von gestern berichtet: In unserem Bergrevier ist bis jetzt von einem allgemeinen Ausstand der Bergarbeiter nicht die Rede, nur auf zwei Gruben bei Theißen waren heute morgen die Belegschaften nicht angefahren und verhandelten mit den Verwaltungen. Auf anderen Gruben sind vereinzelte nicht zur Arbeit gekommen. — Schließlich sei noch folgendes Telegramm des „W. T. B." aus Weißenfels vom 27. März wiedergegeben: In den Gruben des Weißenfelser Reviers, in denen etwa 2500 Arbeiter beschäftigt sind, ist die Zahl der Streikenden von 250 am Montag früh auf 600 am Montag abend gewachsen. Auf den Gruben „Naumburg" und „Kameral", deren Belegschaften sich schon an dem letzten Streik nicht beteiligt hatten, sind diese vollzählig eingefahren; die Belegschaften dieser Gruben lehnen jede Beteiligung an dem Ausstande ab. Auf den meisten Gruben des hiesigen Bezirks haben die Belegschaften durch die Arbeiterausschüsse mit den Werkleitungen verhandelt; zu einer Einigung ist es jedoch noch nicht gekommen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind in den einzelnen Ortschaften Gendarmeriekommando eingetroffen. Im Meuselwitzer Revier streiken bis 1500 Bergarbeiter.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Beide Gruppen der Alldeutschen** bringen, wie aus Wien telegraphiert wird, morgen im Abgeordnetenhaus besondere Dringlichkeitsanträge ein, in denen die Sonderstellung Galiziens gefordert wird.

* **Scharfe Maßregeln.** Wie aus Pest mitgeteilt wird, kann nach einer neuen Verordnung des Handelsministers die Beschlagnahme von Briefen, Postsendungen und Preßprodukten auf mündliche und telephonische Anordnung des Staatsanwalts erfolgen. Den Gerichtsbehörden steht das Recht zu, bei Preßvergehen von der Postbehörde über die Aufgabe jeder Postsendung und jedes Telegrammes Aufklärung zu verlangen und Einsicht in diese zu nehmen.

Frankreich.

* **Auf Antrag des Kultusministers** hat der Finanzminister beschlossen, die Kultverbände von der Entrichtung irgend welcher Stempelsteuern anläßlich ihrer Bildung zu befreien. Weiter hat der Postminister die unentgeltliche Briefbeförderung für die Korrespondenz der Bischöfe mit den Kirchenverbänden zugesagt.

* **Der Bergarbeiterverband** fordert die Arbeiter auf, wie aus Lens mitgeteilt wird, an dem morgenden Referendum rege teilzunehmen. Der Präfekt des Departements Pas de Calais hat einen Runderlaß an die Bürgermeister gerichtet mit der Aufforderung, für Mittwoch einen Raum im Rathaus den Sektionen des Syndikats zur Verfügung zu stellen und die Abstimmung zu leiten.

Rußland.

* **Das Besteuerungsprogramm.** Aus Petersburg wird telegraphiert: Im Ministerrat legte soeben der Finanzminister Schipow den Entwurf seines Besteuerungsprogramms dar. Darin wird ausgesprochen, daß Rußland sowohl in finanzieller als in wirtschaftlicher Hinsicht eine sehr schwere Zeit durchmacht. Die Ursachen seien die großen Ausgaben für den Krieg. In den Zentralprovinzen seien die Steuerpflichtigen auf die Unterstützung durch den Staatsschatz angewiesen. Endlich wird in dem Programm hingewiesen auf die Revolution. Bei einer solcher Sachlage, heißt es weiter, ist es schwierig, die Einnahmen und Ausgaben eines Staates ins Gleichgewicht zu bringen. Infolgedessen besteht die Hauptaufgabe der Finanzverwaltung darin, nur die unumgänglich nötigen Ausgaben beizubehalten. Die Reichsduma allein wird hierüber die Entscheidung treffen können. Die Unumgänglichkeit neuer Ausgaben läßt es dem Finanzminister notwendig erscheinen, gewisse Maßnahmen zu treffen, die dazu dienen sollen, die Einkünfte des Schatzes zu vermehren. Solche Maßnahmen sind die Reform der Grundbesteuerung sowie der Besteuerung von Besitztümern in den Städten, ferner die Einführung einer progressiven Steuer auf private Einkünfte und Erbschaften und endlich die Revision der Industriesteuern. Die indirekten Steuern müssen beibehalten werden. Die Erhöhung der Steuer auf Naturprodukte ist ebenfalls unentbehrlich. Eine solche auf Zucker würde allerdings bedauerlich sein, während die Besteuerung des Tabaks völlig berechtigt sei und ungefähr 14 Millionen Rubel bringen werde. Die Schaffung von Steuern auf Elektrizität und Gas für Beleuchtungszwecke, die durchaus zu rechtfertigen sei, würde 2 bis 3 Millionen Rubel liefern. Möglich sei auch die Besteuerung von Kerzen und eine Steuer auf Papier, die 7 bis 8 Millionen Rubel ergeben können.

* **Ausweisung der Juden.** Aus Petersburg wird telegraphiert: Nach Meldungen aus Sebastopol beabsichtigt der dortige Gouverneur aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, sämtliche Juden, einschließlich der im Besitz des Niederlassungsrechts, aus Sebastopol auszuweisen.

* **Drohende Judenhetze.** Gestützt auf ihre große numerische Ueberlegenheit im Städtekongreß bemühen sich die jüdischen Wähler in Kamenez (Gouvernement Grodno), nur ihre jüdischen Kandidaten durchzubringen. Die christliche Bevölkerung ist sehr erregt. Da die Lage bedrohlich ist, sind Maßnahmen getroffen worden, um Judenhetzen zu verhindern. In Kamenez, Balta und Nemirow befinden sich einige Sotnien Kosaken, in anderen Städten und Wahlorten ist die Polizeiwache verstärkt worden. In Kamenez ist die Lage noch verwickelter dadurch, daß die Bevölkerung gegen die Juden deshalb verbittert ist, weil diese vor einigen Tagen auf dem Wege, den der Gouverneur nahm, eine Petarde zum Platzen brachten.

China.

* **Die Kaiserin-Witwe** hat, wie die „Daily Tribune" aus Peking meldet, trotz der Weigerung der Vizekönige der südlichen Provinzen, die von dem Juanschikai zur Untersuchung der jüngsten Unruhen geschickten Sendboten zu empfangen, deren Empfang durchgesetzt und so einen Präzedenzfall in China geschaffen, durch den die vizeköniglichen Machtbefugnisse verringert werden und die tatsächliche Diktatur des Juanschikai errichtet wird.

* **Flottendemonstration?** Wie aus New York berichtet wird, erregt die Ansammlung einer bedeutenden amerikanischen Kriegsflotte in Shanghai große Sensation. Mit dem Eintreffen zweier jetzt abgesandten Kriegsschiffe werde die Flotte auf acht Kriegsschiffe gebracht. Zwei größere Kreuzer des Mittelmeergeschwaders werden dann folgen. Anscheinend werden neue Boxerunruhen befürchtet.

Amerika.

* **Der Verein der Bergarbeiter** hat, wie aus Indianapolis gemeldet wird, gestern den Besitzern von bituminöse Kohle liefernden Bergwerken ein Ultimatum gestellt und unter Bezugnahme auf die 1903 festgesetzten Lohntarife eine Lohnerhöhung um 5,55 Prozent gefordert. Die Bergwerksbesitzer wollen morgen die Antwort geben; dieser Vorschlag wurde von den Arbeitern angenommen.

Leipziger Angelegenheiten.

Wetterbericht
des kgl. sächs. meteorol. Instituts Dresden.
Voraussage für den 28. März.

Witterung: Regnerisch, in den höheren Lagen Schneefall.
Temperatur: Unternormal.
Windursprung: Nordwest.
Luftdruck: Tief.

Leipzig, 27. März.

* **Telephonanschlüsse an das Polizeiamt.** In unserem heutigen Artikel schreibt uns das hiesige Polizeiamt: In der Morgenausgabe des „Leipziger Tageblattes" vom 27. März befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Genügt für das hiesige Amtsgericht und Polizeiamt je ein Telephon?" Dieser Artikel enthält, soweit das Polizeiamt in Frage kommt, durchaus unrichtige Angaben. Das Hauptpolizeiamt ist mit dem Fernsprechamt nicht, wie der Verfasser des Artikels meint, mittels eines, sondern mittels neun Anschlüssen verbunden, welche die Nummern 42, 655, 4416, 4421, 4423, 4458, 4476, 4490 und 4503 führen. Ebenso unrichtig ist die Behauptung des Artikelschreibers, daß von den 25 Polizeiwachen nur 2 an das Telephonnetz angeschlossen seien. Das Polizeiamt besitzt ein eigenes Tag und Nacht ununterbrochen im Betrieb befindliches Telephonnetz, welches im Hauptpolizeigebäude seine Zentralstelle hat und durch diese mit dem öffentlichen Fernsprechamt in direkter telephonischer Verbindung steht und an welches folgende Betriebsstellen angeschlossen sind: die 24 außerhalb des Polizeigebäudes befindlichen Polizeiwachen, die 4 Bahnhofswachen, die Wohnungen des Polizeidirektors und der Polizeioffiziere, die beiden Abteilungen des Meldeamts, die Kriminal- und die politische Abteilung des Polizeiamts, die Ratswache, das Rathaus, das Feuerwehrhauptdepot, die drei Feuerwehrnebendepots, das Krankenhaus, die Garnisonhauptwache und die Anschlüsse für Droschkenbestellung. Jeder an das Fernsprechamt Angeschlossene kann mit jeder der Polizeiwachen telephonisch sprechen. Er braucht zu diesem Zwecke nur durch das Fernsprechamt die Zentralstelle im Hauptpolizeigebäude anzurufen, welche alsdann die Verbindung mit der betreffenden Wache sofort herstellt. Die Zentralstelle im Polizeigebäude wird am Tage ständig durch zwei Beamte, nachts durch einen Beamten bedient. Es ist also in ausreichender Weise dafür gesorgt, daß das Publikum jederzeit sich mit den einzelnen Abteilungen des Polizeiamts und den einzelnen Polizeiwachen telephonisch in Verbindung setzen kann.

* **Jubiläum.** Morgen feiert F. O. Trummlitz, Torotheenplatz, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

* **Ehrungen.** Bei der Firma O. & E. Kalischer in Großpösch länger als 25 Jahre beschäftigte 12 Arbeiter und Arbeiterinnen erhielten von der Königlichen Kreishauptmannschaft in Leipzig in Anerkennung der langjährigen Treue und Arbeit die Belobigungsurkunde verliehen, die ihnen durch Herrn Bürgermeister Rüling an Ratsstelle ausgehändigt wurde. Auch seitens der Firma wurde den Jubilaren Dank ausgesprochen und ihnen ein entsprechendes Geldgeschenk überwiesen. Es ist dies nicht das erste Mal, daß gleich lange beschäftigte Arbeiter ausgezeichnet werden konnten; ein schöner Beweis für das gute Einvernehmen zwischen den Arbeitgebern und ihren Arbeitern.

hc. **Schulnachrichten.** Die Einweihung der neuen 32. Bezirksschule zu L.-Kleinzschocher erfolgt am Freitag, den 6. April, vormittags 10 Uhr. Mit der Feier ist gleichzeitig die Einweihung des Herrn Valte als Direktor der Schule verbunden.

hc. **Das Kirchenkonzert,** welches am vergangenen Sonntage in der Taborkirche zu L.-Kleinzschocher stattfand und in der Hauptsache dem ehrenden Gedächtnis des heimgegangenen Pfarrers Chr. Lohse galt, erfreute sich eines sehr guten Besuches, so daß ein ziemlicher Reingewinn zur Bekleidung armer würdiger Konfirmanden der Parochie verwendet werden kann. Das Konzert gestaltete sich in allen seinen Teilen zu einer wahrhaft erhebenden Feier und hinterließ einen tiefen Eindruck. Herr Richard Herfurth, der künftige Organist der Taborkirche, wählte zu seinen Vorträgen den ersten Satz und Intermezzo aus der Sonate in A moll von Joseph Rheinberger und zum Schlusse Sonate über den Choral: „Vater unser im Himmelreich" von F. Mendelssohn-Bartholdy. Die ernsten, sinnigen Motive Rheinbergers, wie auch die umfassenden großartigen Figurationen des letzteren Themas gelangen Herrn Herfurth exakt und verständnisvoll. Frau Pastor Wermann-L.-Plagwitz (Sopran) hatte die Arie aus der „Schöpfung" von J. Haydn: „Nun beut die Flur das frische Grün", dann „Sei still" von J. Rieff und „Vater unser" von C. Krebs gewählt und ihren Vorträgen die schönste Wiedergabe verliehen, wunderbar weich und rein im Ton. Die tiefe Innerlichkeit der Kompositionen und künstlerische Kraft kamen zur vollsten Geltung. Herr Frauendorf verstand es aber auch, sich durch seine Orgelbegleitung den herrlichen Darbietungen recht korrekt anzupassen. Der gemischte Kirchenchor nahm unter der Leitung des Herrn Kantor Frauendorf wackeren Anteil an Gelingen des Konzerts, indem er in tadelloser Schönheit „Wie sie so sanft ruh'n" von Fr. Beneken, „Sei still dem Herrn" von M. Hauptmann, „Wir drücken dir die Augen zu" von J. G. Schicht und „Die Nacht ist gekommen" von M. Hauptmann zu Gehör brachte. Die Mitwirkung des Herrn Richard Lindner (viola alta), Mitglied des Gewandhausorchesters, brachte den Darbietungen eine neue prächtige Abwechselung durch einen wunderbar klaren und feinen Vortrag des „Ave verum" von Mozart, der „Aria" von G. Giordani (1753—1794) und „Gebet" von C. Kistler.

hc. **Kirchennachrichten.** Nächsten Sonntag erfolgt vor dem Vormittagsgottesdienst vor versammeltem Kirchenvorstande die Einweisung der Herren Lehrer Frauendorf und Herfurth in ihre Aemter als Kantor bzw. als Organist der Taborkirche zu L.-Kleinzschocher.

x **Luthervereln.** Der Landesverband Sachsen zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Oesterreich vereinnahmte in der Zeit vom 1. Juli 1905 bis 28. Februar 1906 an Mitgliederbeiträgen für 1906 2429,23 ℳ, für 1905 186,25 ℳ, an Geschenken 540,77 ℳ und durch besondere Veranstaltungen 1792,07 ℳ. Davon konnte er 4425,60 ℳ Unterstützungen bewilligen. Zurzeit bestehen in Sachsen 29 Ortsgruppen, unter diesen Dresden mit 973, Chemnitz mit 548, Freiberg mit 141, Plauen i. V. mit 186 und Zwickau mit 180 Mitgliedern.

* **Explosion.** In einem Grundstücke der Eutritzscher Straße explodierte gestern eine Glasflasche, die Aether enthielt. Ein Markthelfer trug an beiden Händen erhebliche Verletzungen davon, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der durch die Explosion verursachte Schaden beträgt 200 ℳ.

* **Rad gestohlen.** Ein Unbekannter bot in einem Restaurant in der Kaiser Wilhelm-Straße ein Fahrrad, Marke „Presiosa — Viktoria", zum Kauf an und ließ es dann im Stich. Vermutlich rührt das Rad von einem Diebstahl her. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Zechpreller verhaftet.** Verhaftet wurde ein 21 Jahre alter Gärtner aus Connern, der in verschiedenen Restaurants in der Südvorstadt Zechbetrügereien verübte.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurde aus einer Fabrik in der Karl Heine-Straße zu Plagwitz eine Wächter-Kontroll-Stechuhr, Nr. 3158, im Werte von 80 ℳ; aus einem Lokal in der Windmühlenstraße ein wertvoller Spazierstock von Ebenholz mit gebogenem silbernen Griff; aus einem Grundstück im Brühl ein Ballen, gez. P. & D. 898, enthaltend schwarzen Futterstoff im Werte von 103 ℳ. — Ein Winterüberzieher aus dunkelgrauem, hellgestreiften Stoff und mit der Firmenbezeichnung „Hollenkamp", der von einem Diebstahl herzurühren scheint, befindet sich in Verwahrung des Polizeiamtes. Dort kann sich der Eigentümer melden.

* **Als ein raffinierter Spitzbube** erwies sich ein 18jähriger Landbursche aus Döhlen, der in zahlreichen Fällen Ladenkassendiebstähle verübte und dabei abgefaßt wurde. Der wegen gleicher Diebstähle schon vorbestrafte Bursche operierte in der Ostvorstadt und suchte insbesondere Milchgeschäfte auf. Er verlangte ein Glas Milch und klinkte beim Weggang die Tür nicht ein, um sich dann, wenn die Geschäftsinhaberin oder Verkäuferin das Lokal verlassen hatte, wieder einzuschleichen und die Ladenkassen zu plündern. Der Dieb erlangte zum Teil erhebliche Beträge, die er verjubelte.

: **Pestalozzi-Fröbelhaus Leipzig.** Die in den Räumen des Instituts (Thomasiusstraße 18) in den Tagen vom 23. bis 26. März veranstaltete Ausstellung wissenschaftlicher und künstlerisch-technischer Arbeiten abgehender Schülerinnen legte Zeugnis ab von der Vielseitigkeit der Ausbildung, die die Besucherinnen des Instituts genießen. Es ist wohl kein Lehrfach, das nicht Berücksichtigung gefunden hätte; namentlich ist aber die praktische Betätigung in hervorragender Weise gepflegt worden. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten eingehen zu wollen. Nur so viel sei bemerkt, daß sich ausgezeichnete Arbeiten in großer Fülle vorfanden und daß die Ausstellung den Beweis lieferte, daß das Institut seinem Hauptzwecke, der Ausbildung von Kindergärtnerinnen, in hervorragender Weise dient.

Aus Sachsen.

* **Dresden,** 27. März.

-e- **Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich** ist heute mittag 1 Uhr in Vertretung des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen. Zur Begrüßung am Bahnhof waren König Friedrich August, Prinz Johann Georg, die Staatsminister und das diplomatische Korps erschienen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Unter dem Jubel der Bevölkerung begab sich der König und der Erzherzog in einem à la Daumont bespannten Wagen nach dem Residenzschloß.

L. **Zur Enthüllung des König Albert-Denkmals** wird jetzt das offizielle Festprogramm bekannt gegeben. Die Musik zur Feier stellt das Gardereiter-Regiment. Einer Ansprache des Vorsitzenden der Denkmalskommission folgt das Vorbeidefilieren der Vereine mit ihren Fahnen, Niederlegung von Kränzen am Denkmal, Gesangsvorträge des Julius Otto-Bundes und als allgemeiner Schlußgesang „Die Wacht am Rhein". Der König und die Mitglieder des königlichen Hauses werden an der Feier teilnehmen.

L. **Vom Eisenbahnzuge überfahren** wurde am Montag vormittag auf den südlichen Hochgleisen des hiesigen Hauptbahnhofes der Streckenarbeiter Barthmuß. Dem Unglücklichen wurde der rechte Arm abgefahren.

*

* **Bautzen,** 26. März. (Feuersbrunst.) Vom Feuer wurde heute früh im nahen Burg das dem Wirtschaftsbesitzer Dilbenz gehörige massive Wohnhaus mit Stallungen vollständig zerstört. In der ersten Etage des Hauses wohnte der Zimmermann Huschmann. Sein sechsjähriger Sohn hat beim Spielen mit Streichhölzern das Feuer angezündet. Es verbrannten etwa 200 Zentner Düngemittel. 300 Zentner Getreide konnten gerettet werden.

* **Sohland** a. d. Spree, 26. März. (Unsittlicher Bursche.) Verhaftet wurde hier ein aus Wehrsdorf stammender und dort beschäftigter Sägewerksarbeiter namens Hänchen. Selbiger hat sich an einem noch nicht schulpflichtigen Mädchen in höchst roher Weise vergangen. Das Mädchen ist schwer erkrankt.

* **Großschönau,** 26. März. (Ein guter Fang.) Einen guten Fang machte Stellmachermeister Tuschke von hier im Jagdrevier des Rittmeisters Haebler am sogenannten Richterberg. Er spürte dort in einem künstlich angelegten Fuchsbau eine Füchsin mit acht Jungen auf, die er ausgrub.

---

einen grundlosen Klatsch bezeichnet, und Luther selbst hat sich sehr scharf darüber ausgesprochen, daß er sich von seinem Weibe etwa in Sachen des Haushalts oder des Tisches über Bursel leiten lasse, aber in Dingen des Gewissens und der Schrift erkenne er keinen anderen Lehrer und Doktor an, als den Heiligen Geist.

Es kann ja auch keine Rede davon sein, daß sich ein Luther je von seiner Frau in theologischen Fragen hätte leiten lassen. Daß er sich aber gelegentlich auch in solchen Fragen von ihr beeinflussen ließ, dafür liegen Tatsachen vor, aus dem ersten Jahre seiner Ehe, da er — wie er selbst bezeugt — nur auf ihre Bitten hin seine entscheidende Schrift gegen Erasmus schrieb, und aus dem letzten Jahre seiner Ehe, da er — wie der Kanzler Brück bezeugt — durch einige Worte seiner Frau zu einer harten Antwort an den Beamten des Kanzlers bestimmt wurde.

Agrikola hat nach seiner Flucht aus Wittenberg eigenhändig Erinnerungen aus seinem Leben in ein altes hebräisches Buch eingeschrieben.*) Darin gedenkt er auch der antinomistischen Streitigkeiten und erzählt, Luther habe seine Verteidigungsbriefe nicht einmal lesen wollen: „Da hat die Frau Keba, die Regentin im Himmel und auf Erden, Juno, die Gattin und die Schwester des Jupiter, die den Mann regiert, wohin sie will, die hat einmal ein gut Wort von mir geredet. Dasselbe hat auch Jonas getan." Und nun erst habe Luther seine Briefe gelesen. — Die Erbitterung, in der Agrikola damals aus Wittenberg entwichen war, klingt noch in diesen Worten wieder.

Mit ruhigen Worten aber schreibt Creuziger am 15. Februar 1544 während des Zerwürfnisses zwischen Luther und den Juristen an seinen Freund Veit Dietrich in Nürnberg: „Du weißt, daß er zu vielem, was ihn entflammt, eine Fackel in seinem Hause hat. . . ."

Wir werden also zugestehen müssen, daß Käthe zuweilen einen starken Einfluß auf Luther ausübte; wir dürfen aber zugleich nochmals hervorheben, daß sie dabei nicht aus Herrschsucht handelte, sondern aus Liebe zu ihrem Gatten oder aus Freundschaft für seine Mitarbeiter oder aus Feindschaft gegen seine Widersacher. . . .

Was er von einer guten Ehefrau verlangte, daß sie ihrem Gatten ein freundlicher, hochbeliebter und kurzweiliger Gesell des Lebens sein sollte, das war seine Käthe für ihn, und darum liebte er sie, liebte er sie mehr, als sich selbst: „Ich habe meine Käthe lieb", sagte er schon 1532, „so ich hab' sie lieber, denn mich selber, das ist gewißlich wahr; das ist, ich wollte lieber sterben, denn daß sie und die Kinderlein sollten sterben." Daß sie nicht fehlerfrei war, wußte er, ebenso wie er wußte, daß er seine Fehler hatte, aber er erklärte, daß er seine Käthe nicht um Frankreich, noch um Venedig hingeben wollte, denn sie wäre ihm von Gott gegeben, wie er auch ihr; sie wäre ein treues Weib, und ihre Tugenden wären viel größer, als ihre Mängel.

So urteilte der große Mann, der ihr auf dieser Welt am nächsten gestanden hat, und wir werden gut daran tun, uns bei seinem Urteile zu bescheiden.

Wir wollen sie nicht zu einer Heiligen oder gar zu einem Engel erheben; sie war eine Frau mit starken Leidenschaften und wußte zu lieben und zu hassen. Aber wir wollen uns ihr Bild auch nicht verunstalten lassen und wollen nicht mäkeln und nörgeln, wo ihr eigener Gatte ihre Fehler entschuldigt und ihre Tugenden gepriesen hat.

Für ihn ist sie die rechte Frau gewesen, und erst in der Ehe mit ihr ist er der ganze Luther geworden. Der gewaltige Doktor Martinus, dessen Geist in uns lebt, hätte ja keiner Katharina von Bora bedurft, um die weltgeschichtliche Persönlichkeit zu werden, die er ist; aber der liebe Herr Doktor, an dessen treuem deutschen Gemüte wir uns erfreuen, ist ohne seine Käthe undenkbar.

*) Sie sind erst vor kurzem wieder aufgefunden worden. Wir verdanken ihre Mitteilung Herrn Prediger Ernst Thiele in Magdeburg. Die im Texte ganz deutsch wiedergegebene Stelle lautet im Urtext: „Da hat die Domina Keba rectrix coeli et terrae, Juno coniunx et Soror Jovis, Die den man regirt wuhin sie wil, ein gutt wort von mir geredt. Idem fecit et Jonas."

*

* **Zur Stadttheaterfrage.** Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" brachten letzten Sonnabend die Meldung, daß Herr Professor Heinrich Zöllner sich um den Posten eines Operndirigenten am Leipziger Stadttheater bewerben habe. Diese Nachricht ist nicht richtig. Zöllner hat sich weder um den Dirigentenposten beworben, noch wird er sich bewerben. Zöllner hat mit Herrn Direktor Volkner in den letzten Monaten weder brieflich noch persönlich verkehrt. Hingegen ist es wahr, daß an Zöllner von verschiedenen bei dieser Sache interessierten Seiten die Frage gestellt worden ist, ob er nicht Neigung zeige, den Posten eines Operndirektors am Leipziger Stadttheater zu übernehmen. Zöllner hat das zu wiederholten Malen ungefähr dahin verneint.

* **Berliner Musik.** Man schreibt uns aus Berlin: Das Theater des Westens führte „Die vier Grobiane", musikalisches Lustspiel in drei Aufzügen, frei nach Carlo Goldoni von Giuseppe Piccolato (deutsch von H. Teibler), Musik von Ermanno Wolf-Ferrari, auf. Die Premiere verlief, soweit man das aus dem geheimnisvollen Zusammenwirken von Claque und echtem Beifall ersehen konnte, jedenfalls erfolgreich für den Komponisten, der wiederholt gerufen wurde. Dennoch dürfte die Oper die lange Lebenskraft der „Neugierigen Frauen" nicht in sich tragen. Mit den Libretti der Komponisten geht es wie mit den guten Witzen, die man nicht zweimal machen soll. Wolf-Ferrari entnahm seinen ersten Stoff, den zu der „donne curiose", dem alten Goldoni. Damals schon demängelte man mit Recht die harmlose, nicht einmal sonderlich humorvolle Geschichte, die da mit sanfter Gewalt auf drei Akte hinaufgezerrt wurde. Jetzt sieht es noch viel schlimmer. Denn die „vier Grobiane", ebenfalls wieder nach Goldoni, sind, natürlich mit den nötigen Abweichungen, nur ein verwässerter Abklatsch der „Neugierigen Frauen", nur noch humorloser und albernet, und nur noch länger, unerträglich lang. Merkwürdig, daß die dramatischen Komponisten so häufig an der richtigen Erkenntnis eines bühnenwirksamen Buches scheitern. Der Inhalt des Grobianen-Textbuches reicht höchstens für einen einzigen Akt und läßt sich in Kürze folgendermaßen an: Vier geizige, mürrische Ehemänner, die ihre liebenswerten Frauen drangsalieren, werden von diesen verspottet, als sie, die Herren, insgeheim eine Verlobung eines Paares, das sich aber vorher nicht sehen sollte, inszenieren wollten. Die „lustigen Weiber" ermöglichen eine Zusammenkunft der sich in absentia Liebenden, worüber die Ehegemahle in eine kolossale Entrüstung geraten, die sich schließlich, im letzten sehr kurzen dritten Akte, in eitel Wohlgefallen auflöst. Voilà tout! Dazu ein altväterlicher, hausbackener Humor und ein Breittreten dieser minimalen Handlung mit wenig Witz und desto größerem Behagen. Ein musikalisches Genie, das diese textlichen Schwächen überwinden könnte. Aber Wolf-Ferrari ist kein Genius, der uns Neues, wenn auch in alter Form, zu sagen hätte, er ist, nach seinem bisherigen Schaffen richtig gezieht, vielmehr ein ausgesprochen eklektisches Talent, das mit gutem Geschick einen Stil von anno dazumal, d. h. vor etwa 70—100 Jahren, nachahmt. Logisch ist das begründet; denn zu der verblaßten Handlung würde natürlich eine Musik à la schwerer Wagner auch nicht zählen. Mein ich sehe in der beständigen Imitation von allerlei Floskeln aus Lortzing, Mozarts und Auberts Schaffensweise keinen Fortschritt: ich sehe nur das Bestreben, eine zur Zeit bestehende günstige Konjunktur, nämlich den Modernen einen Schlag zu versetzen, günstig auszunutzen. Und darauf geht Wolf-Ferrari — ich glaube mich nicht zu täuschen — bewußt aus. Er hat das Dichterwort „In der Beschränkung zeigt sich der Meister" zum Prinzip erhoben. Das soll auch gelten, aber der Meister darf auch nicht gar zu beschränkt sein, selbstverständlich in seinen Mitteln. Wir wollen in einer komischen Oper neue Bahnen; die Harmonik wie die Instrumentation bieten hierzu genügend Hilfen bei aller Einfachheit, nur muß der richtige „Meister" kommen, der hier einmal tatkräftig eingreift. Mit den alten Instrumentationsfähen der Fagotte und Oboen, der gezupften Saiteninstrumente ist's nicht mehr getan, und mit handgreiflichen melodischen Anlehnungen an die bekanntesten klassischen Vorbilder ebenfowenig. Solche einfachen und dünn instrumentierten Gebilde kann heute jeder begabte Musiker in aller Eile zusammenschreiben, er setzt sich aber wie Wolf-Ferrari dem Vorwurfe der absoluten Unoriginalität aus. Die „vier Grobiane" stehen noch insofern um eine Stufe tiefer als die „Neugierigen Frauen", als der Autor diesmal auch nicht das Mäntzchen der banalen Operette verschmäht hat. Daß dann hin und wieder auch einmal eine feine und stellenweise vornehme Musik mit zutreffender Situationskomik eintritt, soll nicht bestritten werden. Die Aufführung war ziemlich gut unter Sängers aufmerksamer Leitung. Die Herren Bank, König, Stammer und Ziegler stellten die vier „Grobiane", die Damen Doninger, Fischer, Gaston und Grünwald deren Ehefrauen dar. Dr. P. E.

* **Kleine Chronik.** Frl. Magdalena Seebe wird bei den Musteraufführungen in Barmen als Eva in den „Meistersingern" mitwirken. — Die Dresdner Oper gastiert am 4. und 5. Juli in Köln a. R. mit „Salome". — Max Reinhardt soll sich die erdenklichste Mühe gegeben haben, um Matkowsky, der vertragsmäßig noch auf drei Jahre an das Schauspielhaus gebunden ist, nach dieser Frist für seine Bühnen zu gewinnen. Die Verhandlungen haben sich zerschlagen, da Matkowsky neuerdings sich der Königl. Bühne auf noch 10 Jahre ab 1909 verpflichtet hat. — An der Jahrhundert-Ausstellung, die mit der Großen Berliner Kunstausstellung 1906 verbunden wird, werden sich die Mitglieder des Deutschen Künstlerbundes nicht beteiligen. Infolgedessen hat Hans Thoma seine Zusage rückgängig gemacht. Auch Trübner erklärt, daß ihm die Beteiligung versagt sei. — Von Paul Ernst wird ein neues Lustspiel „Ritter Lanval" im Insel-Verlag erscheinen. Peter Gast schreibt zu einigen Stellen des Bergdramas, welches im Walde Vaucluse spielt, eine musikalische Begleitung. Eine Tragödie, „Der Alchemist", ist während eines italienischen Aufenthalts des Dichters gleichfalls beendet worden. — Sudermanns „Blumenboot" wurde im Petersburger Alexander-Theater beim deutschen Gastspiel zum erstenmal in deutscher Sprache aufgeführt. Der Erfolg war außergewöhnlich.

SLUB
Wir führen Wissen.